

16. Harz-Hunderter Extrem

147 Kilometer-Tortur-Tour

Wunden an mehreren Körperstellen des Wanderleiters, ein weithin baumloser Harz fast ohne sprudelnde Bergbäche, aber durchaus glückliche Langstreckenwanderer: So lässt sich der 16. Harz-Hunderter-Extrem von Seesen über den Brocken nach Eisleben zusammenfassen.

Zum zwölften Mal gelang zwei Teilnehmern des 16. Harz-Hunderters Extrem am vergangenen Wochenende die Überquerung des Harzes in seiner größten West-Ost-Ausdehnung im Rahmen einer Nonstopwanderung mit zwei Nächten ohne Schlaf. Antje Otte-Hartig aus Nordhausen sowie Lutz Hollerbuhl aus Sangerhausen hatten sich mit der Route Seesen-Straßberg für die schwierigere der beiden möglichen 100 km-Abschnitte entschieden, denn die Anstiege auf den ersten 46 Kilometern von Seesen über das Torfhaus zum Brocken, sind ungleich größer, als zwischen dem Brocken und Eisleben, ebenfalls rund 100 Kilometer, wo es aber tendenziell bergab geht.

Dr. Christian Richter aus Jena und ich als Wanderleiter starteten in Seesen mit dem Ziel Eisleben, das in 147 Wanderkilometern Entfernung liegt, Christian Richter mit der Chance einer zweiten, ich der zwölften West-Ost-Harzquerung.

Bewusst will sich diese Veranstaltung von Massenevents mit regelmäßiger Verpflegung und umfassender Betreuung der Teilnehmenden unterscheiden.

Das bedeutete zum Beispiel, dass wir auf den ersten 55 Kilometern von Seesen über Altenau, Torfhaus und den Brocken nach Schierke unsere Verpflegung komplett aus unseren Rucksäcken bezogen.

Im regenreichsten Gebiet Mitteldeutschlands, dem Brockengebiet, erlebten wir tatsächlich erstmals in der Geschichte der Wanderveranstaltung, regnerisches Wetter: Zwischen Altenau (km 28) und dem Brocken, schüttete es kräftig, was sicher mit dazu beitrug, dass wir nach Aussage einiger Brockenhotelbewohner gegen 8 Uhr am Sonnabend die ersten Wanderer auf dem höchsten Harzgiripfel gewesen sein sollen.



Das UNESCO-Weltkulturerbe Oberharzer Wasserregal, das mit all seinen Kanälen einst eine Grundlage für den Bergbau war, hatten wir wenige Stunden zuvor und wie in den vergangenen Jahren auch schon, staubtrocken erlebt. Vor ca. 300 Jahren, der Entstehungszeit des Wasserregals, wäre unter den seit Jahren herrschenden niederschlagsarmen Bedingungen gewiss nur schwer Bergbau und eine wirtschaftliche Entwicklung möglich gewesen.

Auf dem Brocken klarte es auf und die Sonne beschien für kurze Zeit einen vor lauter Nässe dampfenden Harz. - Das ist heute ein selten gewordener, ja ungewohnter Anblick.

Ungewöhnlich ist auch, dass der berühmte Brockenblick von verschiedenen Stellen des Harzes auf den Brocken, angesichts des Waldverlustes von immer mehr, früher gänzlich undenkbaren Örtlichkeiten aus möglich geworden ist, ja, bezüglich des berühmten Brockenblicks gibt es klimakrisenbedingt eine regelrechte Inflation.

So schön und einsam, wie es auf dem morgendlichen Brockengipfel auch immer war:
Vor uns lagen noch rund 100 Kilometer bis zum Ziel Eisleben, also noch zwei Drittel der Gesamtstrecke.

Nach dem Abstieg durch das Eckerloch, leider nunmehr ohne die traditionelle Begegnung mit Brocken-Benno, einem ausgiebigen Imbiss beim Schierker Bäcker und einem anschließenden Einkauf im dortigen Supermarkt, begaben wir uns über die Harzer Hochebene mit den Ortschaften Elend, Königshütte, Trautenstein und Stiege nach Güntersberge. Einkehrpausen gab es nach 73 Kilometern in Trautenstein (km 73), in Güntersberge (km 92) und Grillenberg (km 126).

Doch bis zum Frühstück nach dem zweiten Sonnenaufgang mussten wir noch recht viele Kilometer zurücklegen.

Während im Brockengebiet allmählich das frische Grün junger Bäume einen wohltuenden Kontrast zu den zahllosen Baumleichen bildete, dominierte auf der Harzhochfläche weithin nach wie vor eine baumlose Steppe. Besonders schockierend war für mich das Absterben von geschätzt 50 Prozent der zum Teil über 40 Meter hohen, mehr als hundertjährigen Fichten im Elendstal, da diese, inmitten des dominierenden Buchenbestandes, vermutlich natürlichen Ursprungs sind.

Immerhin war es nicht so heiß wie 2018 und 2019, so dass wir in der aktuellen Harzer Steppenlandschaft nicht stundenlang bei Temperaturen von 40 und mehr Grad in der Sonne unterwegs sein mussten.

Dennoch kristallisierte sich bei mir ein Problem heraus, das ich so eigentlich seit langem nicht mehr kannte: Hautreizungen durch Schuhe und Kleidungsstücke an verschiedensten Stellen, die immer mehr zum Problem wurden.

Das erzeugt durchaus innere Kämpfe: Sollte ich als Wanderleiter wie schon 2020 wieder vorzeitig, nach 100 Kilometern in Straßberg aussteigen? Das kam, so entschied ich mich, keinesfalls infrage. Denn ich wusste ja aus Erfahrung, dass man auch mit größeren Blessuren noch Dutzende Kilometer weit gehen kann. Das Problem ist fast immer der Kopf, nicht der schmerzende Körper.

Lutz Hollerbuhl und Antje Otte-Hartig hatten in Straßberg mit 100 Kilometern ihr persönliches Ziel erreicht. Glücklicherweise stiegen sie am Sonnabend gegen Mitternacht in das sie abholende Auto. Ich stand mit meiner schmerzenden Haut dabei – und fuhr nicht mit.

Christian Richter, sprichwörtlich fit wie ein Turnschuh, und ich, stürzten uns stattdessen in die zweite Wandernacht, sprich in das dritte Drittel des Harz-Hunderterters Extrem über den Harz von West nach Ost.

Zunächst ging es querfeldein, geführt nur per GPS, immer der hell am Nachthimmel leuchtenden Venus entgegen, nach Dankerode, dann hinab in das Tal der Wipper mit der Wippertalsperre, der wir mehr als zehn Kilometer bis ins Städtchen Wippra folgen sollten. Immer wieder unterbrochen durch kürzere oder längere Pausen zur Behandlung meiner Hautwunden, erreichten wir Wippra nach 120

Kilometern dennoch um kurz nach 5 am Sonntagmorgen und lagen damit fast im Zeitplan.

So ungewöhnlich, wie die Tour, sind auch ihre Starter: Denn ab vor Wippra waren wir wieder zu Dritt. Mitten in der Nacht war ein Wanderfreund aus Eisleben zu uns gestoßen. Er war am späten Sonnabendabend in der Lutherstadt gestartet, um sich mit uns zutreffen und bis zum Ziel Eisleben zurück zu gehen.

Der Eisleber Wanderer entpuppte sich als Bereicherung der Veranstaltung, entschärfte er für uns zwei verbliebene Harzquerer doch einige besonders steile Geländestellen im Raum Wippra, vor allem aber die stark der Sonne ausgesetzten letzten 4 vier Kilometer zwischen Wimmelburg und dem Bahnhof Eisleben. Denn der dritte Tag unserer Nonstop-Harzquerung zeigte sich mal wieder als sehr heiß.

Nach einer wohltuenden Getränkepause an der Tankstelle in Wimmelburg mussten wir zunächst eine Kupferschieferhalde besteigen, um hernach durch schattige Baumbestände, und weit weg von der vielbefahrenen Hauptstraße, schließlich das Ziel der Wanderung, den Bahnhof Eisleben zu erreichen.

Ein entspannendes Ende der Tour war jedoch dank 9-Euro-Ticket-Chaos noch nicht im Zug von Halle nach Nordhausen, sondern wirklich erst in den eigenen vier Wänden möglich. Der Zug war fast hoffnungslos überfüllt. Stehende, und überall auf dem Boden sitzende Fahrgäste versperrten notgedrungen den Weg zur Toilette oder in einen Nachbarwaggon.

Davon ließ ich mich jedoch nicht mehrbeeindrucken: Der 16.Harz-Hunderter EXTREM war ein Erfolg: Alle Starter hatten ihr persönliches Ziel erreicht-trotz aller Beeinträchtigungen. -Und der Harz konnte zum 12. Mal am Stück, mit einem Minimum an Infrastruktur, durchquert werden.

Bodo Schwarzberg